

Einleitung.

§. 1. Literaturgeschichte.

Die Literatur eines Volkes beginnt mit dem Zeitpunkte, als dasselbe den Gebrauch der Schrift lernt und durch diese seine sprachlichen Werke den Nachkommen überliefert.

„Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken;
Durch der Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt.“

Schiller. 5

Die Literaturgeschichte stellt die allmähliche Entwicklung der Literatur der Völker im Laufe der Jahrhunderte dar, lehrt die Werke und ihre Verfasser kennen und zeigt, wie die Cultur eines Volkes in seinen sprachlichen Werken einen Ausdruck findet. — Sie ist also ein wichtiger Theil der allgemeinen Culturgeschichte.

Im weiteren Sinne umfaßt sie die schöne und wissenschaftliche Literatur, im engeren Sinne aber versteht man darunter nur die Geschichte der schönsten Literatur, der eigentlichen Nationalliteratur, oder der Poesie. 10

Die Literatur einer jeden Wissenschaft hat ihre eigene Geschichte, welche, in der Regel nur Gelehrten vom Fach zugänglich, nicht Gegenstand der allgemeinen Volksbildung werden kann. 15

§. 2. Sprache.

Mit der Geschichte der Literatur hängt die Geschichte der Sprache aufs innigste zusammen; denn diese ist das Organ der Literatur.

Die Geschichte der Sprache stellt die lautlichen und syntaktischen Veränderungen dar, welche dieselbe im Laufe der Zeit erlitten, den Abfall und Zuwachs von Worten, wie ihn die geistige Entwicklung des Volkes mit sich bringt. — Aber alles dieß läßt sich nur aus der vorhandenen Literatur erkennen.

Hiebei ist Schriftsprache und Mundart wol zu unterscheiden. — Nur in der ersten Zeit einer Literatur schreibt man, wie man spricht; später entwickelt der mündliche Verkehr fast überall Formen, die von der geschriebenen Sprache abweichen und Mundarten heißen. Diese dienen nur den einfachsten Bedürfnissen des gewöhnlichen Lebens, verfallen wol auch roher Ausartung. — Höher Gebildete eignen sich überall die Schriftsprache an, welche Organ des höchsten geistigen Lebens ist und in der Regel die edelsten Sprachformen bewahrt. — In der neuesten Zeit hat man wol auch Mundarten zu poetischen Darstellungen verwendet, ohne die Schriftsprache dadurch verdrängen zu wollen oder zu können. 20 30

Die Schriftsprache bildet das (oft einzige) gemeinsame Organ für die ganze Nation; die Mundarten scheiden sich nach Stämmen eines Volkes, selbst nach einzelnen Ländern und Gegenden. Ihre Verschiedenheit ist innerhalb einer Nation oft so groß, daß eine Verständigung durch sie allein unmöglich wird. 35